

Unterstützung auf dem Weg zur Digitalisierung

Das Kompetenzzentrum für Telemedizin und E-Health Hessen: Anlaufstelle für Ärztinnen und Ärzte

Die Inhaber einer Praxis für Allgemeinmedizin möchten ihren Patienten künftig digitale Services anbieten. Geplant ist eine Online-Terminvergabe und Dokumentation der jeweiligen Krankheitsgeschichte mittels eines mobilen, in mehreren Sprachen nutzbaren Endgeräts. Die Landarztpraxis möchte auch gerne Videosprechstunden anbieten, insbesondere um chronisch-kranken Patienten die lange Anreise zu ersparen. Um sich über geeignete mobile Endgeräte zu informieren und die datenschutzrechtlichen Rahmenbedingungen für die zukünftigen digitalen Services zu schaffen, schreiben sie eine Anfrage über das Kontaktformular auf der Webseite des KTE Hessen.

Der Fall ist fiktiv. Das Kompetenzzentrum für Telemedizin und E-Health Hessen (KTE Hessen) hat ihn auf Wunsch des Hessischen Ärzteblatts konstruiert, um zu veranschaulichen, mit welchen Anliegen sich Ärztinnen und Ärzte unter anderem an die hochschulübergreifende Einrichtung in Gießen wenden. Bei ihrer Gründung im April 2018 sprach noch keiner von Corona. Gleichwohl war damals schon klar, dass bei der Digitalisierung im Gesundheitswesen in Deutschland großer Nachholbedarf besteht. Der bei der hessischen Staatskanzlei angesiedelte Geschäftsbereich der Digitalministerin Kristina Sinemus (CDU) finanziert den Betrieb und die Weiterentwicklung des KTE. Das übergeordnete Ziel: die Weiterentwicklung der Bereiche Telemedizin und E-Health. „Die Digitalisierung im deutschen Gesundheitswesen soll gezielt vorangetrieben werden, um die Implementierung von neuen und bedarfsgerechten Versorgungsformen zu erleichtern“, sagt Armin Häuser. Er ist Geschäftsführer des Kooperationsprojekts der Technischen Hochschule Mittelhessen und der Justus-Liebig-Universität in Gießen mit fünf Mitarbeitenden, die derzeit durch eine studentische Aushilfskraft und einen Praktikanten unterstützt werden. Alle Kräfte sind in der medizinischen Informatik ausgebildet.



Foto: Pixabay

Mit Videosprechstunden kann beispielsweise chronisch kranken Patienten die lange Anreise erspart werden.

Wie viele hessische Ärztinnen und Ärzte deren Know-how nutzen, variiere. „Insbesondere erreichen uns vermehrt Anfragen, wenn neue Gesetze und Vorgaben in Kraft treten.“ Anfragen hätten sich auch durch die Corona-Pandemie und den damit gestiegenen Bedarf an der Digitalisierung ergeben. Das Beratungsangebot des KTE Hessen ist kostenlos. Bei starker Nachfrage könnte es durchaus einmal zu geringen Wartezeiten kommen, räumt der Geschäftsführer ein. „Wobei wir immer darum bemüht sind, so schnell wie möglich den Erstkontakt zum Anfragenden herzustellen und auf die Anliegen individuell einzugehen.“ Manche Niedergelassenen hätten sich längst auf den Weg gemacht, andere zögerten. „Der Digitalisierungsgrad in den Praxen ist ganz unterschiedlich.“ Selbst innerhalb der Facharztgruppen bestünden Unterschiede. Festzustellen sei, dass die meisten sich nicht in der Lage sehen, die Aufgabe alleine zu bewältigen. „Die Ärzteschaft fühlt sich oftmals im Stich gelassen.“ Was auch an der

intransparenten Kommunikation liege: Wenn neue Technologien in den Praxen bereitgestellt würden, müssten auch deren Funktionalitäten ausreichend erklärt werden. Gesetze und Fristen, wie auch deren häufige Verschiebung erzeugten mitunter erheblichen Druck. Dies überdecke den eigentlichen Nutzen der digitalen Medizin und welche Vorteile sie in der Gesundheitsversorgung bringen könne. Nach Ansicht des KTE-Chefs hat die Politik mit dem Digitalen-Versorgungs-Gesetz einen guten Grundstein gelegt, um schnell viele digitale Anwendungen in der Versorgung zu platzieren. Doch: „Die Technologien müssen vom Arzt an den Patienten gebracht werden“, sagt er. „Ohne Werbung für bestimmte Produkte und Anwendungen wissen viele Patienten nicht, dass es diese digitalen Angebote gibt.“ Als Lösung favorisiert Häuser bedarfsgerechte Schulungen. „Diese sollten verstärkt auf die Bedürfnisse der Ärzteschaft sowie Patientengruppen angepasst und zielgruppengerecht vermittelt werden.“ Wichtiger Baustein sei hierbei auch der sorgfältige Umgang mit dem Datenschutz. „Durch ihren hohen Schutzbedarf werden Gesundheitsdaten durch den Gesetzgeber in eine besondere Kategorie von personenbezogenen Daten zugeordnet.“ Die Digitalisierung im Gesundheitswesen stehe und falle unter anderem mit dem Vertrauen aller Beteiligten in die Systeme und dies sei einzig durch transparente Kommunikation zu schaffen sowie ein hohes Maß an Sicherheit bei der Technik und deren Abwendung. Daher habe das KTE-Team das Angebot in den vergangenen Monaten noch erweitert: um Fachvorträge, bedarfsgerechte Fortbildungen und Befragungen sowohl für die Ärzteschaft, aber auch für Multiplikatoren wie Patientenvertretungen oder forschende Akteure des Gesundheitswesens.

Informationen im Internet unter:
www.ehealth-zentrum.de

Jutta Rippegather